

Die



Alpenkonvention

Nachhaltige Entwicklung für die Alpen



Nummer 48
Herbst 2007

Editorial

Emotional geführte Diskussion

36. Sitzung des Ständigen Ausschusses

Es wandelt sich mehr als das Klima

Hannes Schlosser im Gespräch
mit Hans Elsasser

Veranstaltungshinweise

Die Alpenkonvention auf der Ebene der österreichischen Bundesländer (1)

Literatur und Medienhinweise

Impressum

Blattlinie und Erscheinungsweise:
Fachinformation zur Alpenkonvention
Erscheint quartalsweise
Herausgeber und Medieninhaber:
Alpenkonventionsbüro von CIPRA-Österreich
im

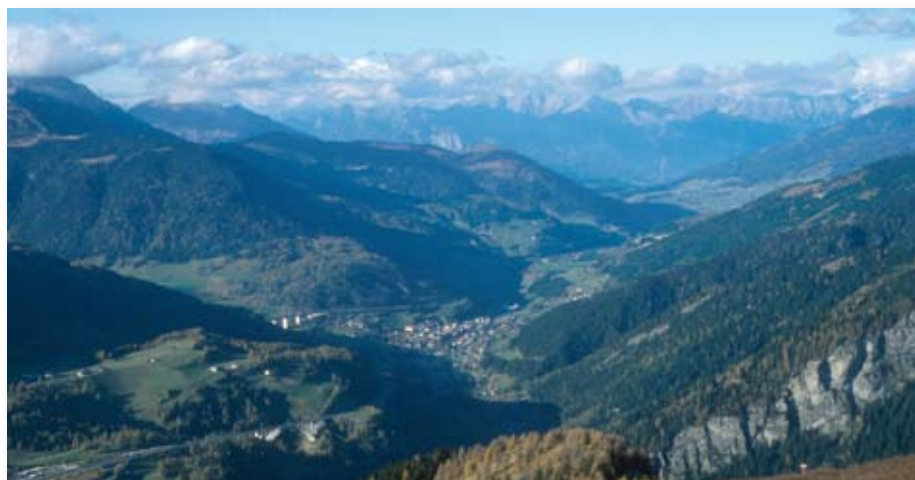


Umwelt
Dachverband

Redaktion:
Hannes Schlosser
Redaktionsbeirat:
Peter Haßbacher (OeAV)
Ewald Galle (BMLFUW)
Kontaktadresse und Redaktionsanschrift:
Alpenkonventionsbüro von CIPRA-Österreich
c/o Oesterreichischer Alpenverein
Wilhelm-Greil-Straße 15, Postfach 318,
A-6010 Innsbruck
Tel. +43/(0)512/59 547-43
Fax +43/(0)512/59 547-40
E-mail: nadine.pfahringner@cipra.org
Internet: www.cipra.org
Layout:
Josef Essl (OeAV)



lebensministerium.at



Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Schweizer Wirtschaftsgeograf Hans Elsasser erklärt in einem Interview für diese Ausgabe des Alpenkonvention-Newsletter, dass bei der künstlichen Beschneigung der Schipisten eine Sättigung wohl erst bei einer Beschneigungsdichte von 100 % erreicht sein wird. Viele Schiresorts in den USA, aber auch die gesamten Schigebiete in Südtirol sind bereits im Stadium der „vollen Beschneigung“ angekommen.

Wer glaubt, dass damit der Endpunkt einer Entwicklung erreicht wäre, wird durch die jüngsten Ankündigungen der Pitztaler Gletscherbahnen eines besseren belehrt. Als erstes Schigebiet weltweit will man im Pitztal das System „IDE Snowmaker“ zum Einsatz bringen. Dabei geht es um eine Technologie, die in größerem Stil bei der Kühlung von Goldminen in Südafrika zum Einsatz kommt. Schnee kann dabei aufgrund einer speziellen Vakuum-Technologie bei Temperaturen von plus 30 Grad Celsius und mehr produziert werden. „Umweltfreundlich, kostengünstig und ohne chemische Zusätze“, betonen die Pitztaler und beziffern die Investitionskosten mit € 1,5 Mio.. Ab dem September 2008 sollen täglich 1.000 m³ Kunstschnee erzeugt werden und eine früheren Saisonstart samt „Schneegarantie“ ermöglichen.

Bereits im Mai 2006 hat eine Delegation alpiner Schigebietsbetreiber eine Goldmine in der Nähe von Johannesburg be-

sucht und sich davon überzeugt, dass die Qualität des „IDE-Schnees“ aufgrund seiner Kristallgröße und seines spezifischen Gewichts in etwa unserem Frühjahrschnee entspreche. Es liegt auf der Hand, dass mit der Investition im Pitztal eine neue Runde im Wettlauf um die Gunst der Winterurlauber eingeläutet wird. Eine Perspektive, die mit Steigerungen bei den Kosten und beim Energiebedarf verbunden ist.

Derzeit ist davon auszugehen, dass ein Kilometer konventionell beschneiter Piste durchschnittlich Investitionen von € 600.000,- erfordert, zusätzlich Betriebskosten von rund € 20.000,- pro Saison. Allein

ne die Schneekanonen Tirols benötigen in einem Winter 40 GWh - der Strombedarf von 6.000 Einfamilienhäusern in einem Jahr. Womit sich ein absurdes Szenario ergibt: Erst führt der zu hohe Energieverbrauch zur Klimaerwärmung und weniger natürlichem Schnee, dann wird der Schnee mit hohem Energieaufwand künstlich erzeugt und die Klimaspirale weiter angeheizt.

Grundsätzlich würde eine konsequente Anwendung des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention ermöglichen, sich auf alpenweite und damit wettbewerbsneutrale Beschränkungen etwa beim Einsatz von Schneekanonen zu einigen. Vom politischen Willen, einen solchen Schritt zur Ressourcenschonung auch zu setzen, sind wir aber leider noch weit entfernt

Hannes Schlosser

Editorial

EMOTIONAL GEFÜHRTE DISKUSSION

36. Sitzung des Ständigen Ausschusses (StA) vom 22. - 24. Oktober 2007 in Bozen

von Ewald Galle¹

Nicht zuletzt auf Betreiben Österreichs wurde das *Programm für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit 2007-2013/Alpine Space*, das vormalige INTERREG-Programm im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft, repräsentiert durch die Managing Authority mit Sitz in Salzburg, in den Kreis der Beobachter aufgenommen.

Bezüglich des **Standes der Unterzeichnung und Ratifikation der Protokolle** sorgte ein abschlägiges Antwortschreiben des für Verkehr zuständigen Generaldirektors der Europäischen Gemeinschaft (EG) zur Anfrage nach der Ratifikation des Verkehrsprotokolls durch die EG für einige Unruhe. Nun soll die nächstjährige Doppelpräsidentschaft von zwei Alpenstaaten, Frankreich und Slowenien, genutzt werden, um

Protokolle der Alpenkonvention, unter Einbeziehung der Plattform Naturgefahren und der Arbeitsgruppe Verkehr konzentrieren. Schließlich wurde der vorgelegte Entwurf als Arbeitspapier zur Kenntnis genommen und um schriftliche Kommentierung bis 25. Jänner 2008 ersucht.

In **Umsetzung der Deklaration „Bevölkerung und Kultur“** wird die abgesagte Veranstaltung von Aosta voraussichtlich im 1. Quartal 2008 in Villach nachgeholt. An alle Delegationen und insbesondere die einschlägig tätigen Organisationen erging der Appell, sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung dieser Auftaktveranstaltung zur Umsetzung der Deklaration zu beteiligen.

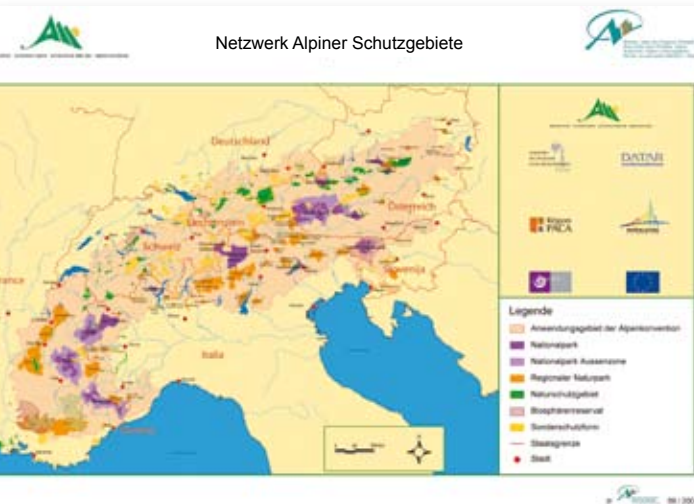
Die Probleme mit der **Task Force Schutzgebiete** und deren Angliederung an das Ständige Sekretariat (StS) dominierten die ganze Sitzung und blockierten auch Diskussionen zu anderen Punkten. Die Gründe dafür liegen im sehr unpräzisen Rahmenübereinkommen über die Angliederung der neuen Task Force Schutzgebiete, das zwischen Frankreich, dem StS und dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete geschlossen wurde. Vor allem die unklare Zuordnung der Task

Force zum StS und die damit einhergehende Frage einer eigenständigen Rechts- bzw. Projektfähigkeit konnte bisher nicht klar beantwortet werden. Schließlich kam man überein, dass für eine praktikable Umsetzung des Rahmenabkommens die rechtlichen Regelungen des StS, was die Personal-, sowie die Finanz- und Buchführungsordnung anbelangt, überarbeitet werden müssen. Es wurde besonders unterstrichen,

dass sowohl das StS insgesamt, als auch die Task Force Schutzgebiete innerhalb des StS als Koordinationsgremium des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete ihre Funktionen weiterhin effizient erfüllen können sollen. Erwähnenswert sind überdies noch **Kooperationsaktivitäten** mit der Biodiversitätskonvention, mit dessen Sekretariat das StS gemeinsam mit dem Interimistischen Sekretariat der Karpatenkonvention ein Memorandum of Understanding (MoU) vorbereiten wird. Auch mit dem Verein „Alpenstadt des Jahres“ soll eine strukturierte Zusammenarbeit im Wege eines MoU angestrebt werden, genauso wie die Verlängerung der bestehenden Vereinbarung mit der VIA ALPINA.

Im Rahmen der **2. Schwerpunktveranstaltung** des Französischen Vorsitzes zum Thema **nachhaltiger Tourismus** wurden diesmal die europäische und die globale Dimension des nachhaltigen Tourismus, sowie ein Beitrag aus der Karpatenkonvention präsentiert, um die Aspekte der Tourismusfrage aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Ausgehend von einem Vorschlag Frankreichs wurde vereinbart, dass anlässlich des nächsten Schwerpunktseminars im Frühjahr 2008 in Monaco, das wieder im Vorfeld des StA geplant ist, beispielhafte Projekte aus den Gebietskörperschaften und Gemeinden vorgestellt werden sollen.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass dieser StA geprägt war von einigen überraschend emotional geführten Diskussionen. Es scheint symptomatisch zu sein, dass sich der StA an spezifischen Themen festbeißt, ohne große Zusammenhänge zu sehen oder herzustellen oder gar gestalterisch für die Implementierung der Alpenkonvention tätig zu sein.



ein Umdenken und im Idealfall eine Ratifikation des Verkehrsprotokolls durch die EG zu erwirken.

Im Zentrum der Diskussion zur Abfassung eines **Klimaaktionsplanes für den Alpenraum** stand ein sehr umfangreicher Vorschlag des Französischen Vorsitzes. Der Großteil der Delegationen wollte aber keine breite Themenerfassung anstreben, sondern sich gezielt auf bestimmte Bereiche, vorgegeben durch die

Force zum StS und die damit einhergehende Frage einer eigenständigen Rechts- bzw. Projektfähigkeit konnte bisher nicht klar beantwortet werden. Schließlich kam man überein, dass für eine praktikable Umsetzung des Rahmenabkommens die rechtlichen Regelungen des StS, was die Personal-, sowie die Finanz- und Buchführungsordnung anbelangt, überarbeitet werden müssen. Es wurde besonders unterstrichen,

¹ Der Autor ist Mitarbeiter im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung V/9 - internationale Umweltangelegenheiten; Wien.



ES WANDELT SICH MEHR ALS DAS KLIMA



Die internationale Tagung „Managing alpine future“ hat Mitte Oktober rund 300 Expertinnen und Experten nach Innsbruck geführt. Der Schwerpunkt lag bei den Anpassungsstrategien die der Klimawandel im Alpenraum erfordert. Einer der Referenten war der Schweizer Wirtschaftsgeograf und Tourismus-experte **Hans ELSASSER** vom Geografischen Institut der Universität Zürich. **Hannes SCHLOSSER** hat ihn am Rande der Konferenz zum Interview gebeten.

HANNES SCHLOSSER: SIE HABEN IN IHREM VORTRAG GESAGT, ES SEI BESSER, NICHT VON TOURISTISCHEN GEWINNERN UND VERLIERERN DURCH DEN KLIMAWANDEL ZU SPRECHEN, SONDERN DAVON, DASS ES REGIONEN MIT MEHR ODER WENIGER ANPASSUNGSBEDARF GIBT. WAS MEINEN SIE DAMIT?

Hans Elsasser: Während früher vor der Klimaänderung die Augen verschlossen wurden, ist jetzt den meisten klar geworden, die Klimaänderung findet statt und kann nicht einfach aufgehalten werden. Aber es geht nicht nur um die Auseinandersetzung mit einem anderen Klima, sondern auch um die Zukunft im Zusammenhang mit einer veränderten Gesellschaft. Ich erwähne hier nur eine älter werdende Gesellschaft und eine, in der vermehrt ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger leben, für die Ski fahren kein Thema ist, weil sie es in ihrer Jugend nicht gelernt haben.

SCHLOSSER: VEREINZELT IST DIE THESE ZU HÖREN, DER WINTERTOURISMUS IN DEN ALPEN SEI EIN AUSLAUFMODELL. STIMMEN SIE DEM ZU?

Elsasser: Ich glaube nicht, dass er total verschwinden wird. Man kann sich ja auch Wintertourismus in den Alpen ohne Ski fahren vorstellen. In Italien zeigen Untersuchungen, dass 40 % der Leute, die im Winter in den alpinen Destinationen ihre Ferien verbringen, gar nicht Ski fahren. Aber sie wollen natürlich trotzdem ein winterliches Ambiente mit Schnee. Schließlich braucht man auch für andere Aktivitäten Schnee, denken Sie an Schneeschuhwandern, Langlaufen oder Schlitteln. Aber auch ein Wintertourismus ohne

Schnee ist vorstellbar, sofern man über dem Nebel ist. Vielleicht wird künftig ein Seminar- und Kongress-tourismus verstärkt im Winter stattfinden. Aber auch dabei stellt sich die Frage, ob es nicht zumindest so viel Schnee braucht, dass man wenigstens den Eindruck hat, im Winter zu sein.

SCHLOSSER: VIELE REGIONEN IN DEN ALPEN HABEN BEREITS EINE DICHTHEIT DER BESCHNEIUNGSANLAGEN, MIT DENEN 70 % DER PISTENFLÄCHEN UND MEHR BESCHNEIT WERDEN KÖNNEN. IST DER PLAFOND ERREICHT?

Elsasser: Die Erfahrung aus Nordamerika zeigt, dass der Plafond bei 100 % liegt und dort alle Pisten im Schigebiet beschneit werden. Das ist durchaus auch in den Alpen denkbar. Aber die Kosten dafür sind sehr hoch und müssen ja auf die Kartenpreise aufgeschlagen werden. Die Frage ist, ob die Leute bereit sind, € 40,- und mehr für eine Tageskarte zu bezahlen. Es wird aber auch argumentiert, dass gegenwärtig die Bergbahnen immer noch zu günstig sind und teurer werden sollten.

SCHLOSSER: WARUM?

Elsasser: Aus betriebswirtschaftlicher Sicht. In der Schweiz geht es einem Drittel der Bergbahnen gut, einem Drittel mittelpfächtig und einem Drittel wirklich schlecht. Die haben Verluste und leben von der Substanz. Auch im internationalen Vergleich, insbesondere zu den nordamerikanischen Stationen zeigt sich, dass dort die Karten noch etwa 20 % teurer als bei uns in der Schweiz sind.

Topschiorte als Gewinner

SCHLOSSER: SIE GEHEN VON EINER ERWÄRMUNG UM ZWEI GRAD BIS 2050 UND UM 3,5 BIS VIER GRAD BIS 2100 AUS. DAS HEISST, ES SIND AUCH DER KÜNSTLICHEN BESCHNEIUNG GRENZEN GESETZT. WELCHE SCHIREGIONEN WERDEN ÜBRIG BLEIBEN?

Elsasser: Es sind die heutigen hochgelegenen Top-Schiorte. Für die Schweiz würde ich Zermatt und Saas Fee nennen, die bis 3.500 Meter hinaufreichen, dazu die Gebiete im Oberengadin und Davos. In Österreich sind es die Regionen über 2.500 Meter, also jene, denen es heute wirtschaftlich gut geht und



Tiefgelegene Schigebiete werden schon bald mit der Schneearmut zu kämpfen haben.

die daher die entsprechenden Investitionen tätigen können.

SCHLOSSER: WELCHE SCHIGEBIETE WERDEN VERSCHWINDEN?

Elsasser: Alle die unter 1.500 Meter liegen, werden mit recht großen Problemen zu kämpfen haben.

SCHLOSSER: ALSO KITZBÜHEL KANN STRAMPeln UND SICH BEMÜHEN, ABER IRGENDWANN WIRD ES VORBEI SEIN?

Elsasser: Kitzbühel geht es wirtschaftlich gut, die können sich recht

viel leisten. Auch teuer zu beschneien. Es ist technisch möglich, auch bei Sommertemperaturen Schnee zu bilden.

SCHLOSSER: WIRD DAS KOMMEN?

Elsasser: Höchstens ganz punktuell, weil es zu teuer ist.

SCHLOSSER: WIRD ES IN DEN HOCHGELEGENEN REGIONEN, DIE JA OFT GLETSCHERSCHICHTGEBIETE SIND, EINEN WACHSENDEN ERSCHLIESSUNGSDRUCK GEBEN?

Elsasser: Wenn es gesetzlich möglich ist, gehe ich davon aus, dass die Höhengerschließung wieder ein Thema wird. Die Erschließung neuer Gletscher wird aber nicht für das Sommerschifahren, sondern für das



Der Erschließungsdruck auf die hochgelegenen Gebiete hat sich aufgrund der Klimaprognosen verschärft. So fordern die Kaunertaler Gletscherbahnen die Erschließung der Weißseespitze und des Gepatschferners (Ötztaler Alpen) auf über 3.500 m Seehöhe.

Schifahren im Winter angepeilt. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht übersehen, dass in den hochgelegenen Gebieten das Bauen wegen des Permafrostes sehr teuer ist. Zugleich ist in diesen Höhenlagen oft der Betrieb nicht gewährleistet, weil wir dort häufig starke Winde haben und das Gefahrenmoment durch Wetterumschläge größer ist, als in tiefer gelegenen Regionen. Es ist auch nicht jedermann gesundheitlich so fit, dass er problemlos auf 3.000 Meter Schifahren kann. Vielleicht wird das mit der Überalterung der Gesellschaft sogar noch eine größere Rolle spielen.

Skandinavische Konkurrenz

SCHLOSSER: TOURISTIKER JUBELN BEREITS ÜBER EINE RENAISSANCE DES SOMMERTOURISMUS IM ALPENRAUM WEGEN DES KLIMAWANDELS.

Elsasser: Die Chancen einer Renaissance der Sommerfrische sehe ich auch. Aber einfach Abwarten und Jubeln nützt nichts. Es gibt auch Tourismusziele in Skandinavien und Schottland, die damit argumentieren, dass es aufgrund der heißen Temperaturen im Mittelmeerraum bei ihnen jetzt besser sei. Man müsste das schon in den Alpen aktiv bewerben und auch etwas bieten im Sommer.

SCHLOSSER: WAS MÜSSTE DENN GEBOTEN WERDEN UND WELCHE SPARTEN DES SOMMERTOURISMUS IN DEN ALPEN SEHEN SIE ALS DIE ATTRAKTIVSTEN IN DER ZUKUNFT?

Elsasser: Es ist immer noch das klassische Bergwandern, vielleicht ergänzt durch das Einrichten von Lehrpfaden. Auch das Mountainbiken betrachte ich als zukunftstauglich. Das Bergsteigen wird eher gefährlicher werden, wegen vermehrtem Steinschlag und dem Auftauen des Permafrostes.

SCHLOSSER: SEHEN SIE DIE GEFAHR, DASS ES ZU EINER ERSCHLIESSUNGSWELLE FÜR DEN SOMMERTOURISMUS KOMMT?

Elsasser: Ich kann mir kaum vorstellen, dass man die Alpen für den Sommertourismus noch stärker erschließen könnte. Sicher nicht bei den Bahnen und ich glaube auch nicht für Wander- und Mountainbikewege. Unsere Alpen sind ja durch die Forstwege schon sehr gut erschlossen.

SCHLOSSER: DURCH ZUSÄTZLICHE SPEICHERSEEN UND LIFTE FÜR DEN WINTER DROHT EINE BEEINTRÄCHTIGUNG DER RESSOURCEN FÜR DEN SOMMER, WEIL ES VIELE TOURISTEN GIBT, DIE SAGEN ICH WILL AUF KEINER BAUSTELLE WANDERN.

Elsasser: Jawohl, die Bautätigkeiten im Sommer und die damit verbundenen Landschaftsveränderungen sind eine Gefahr. Ein Problem ist auch, wenn die Pisten planiert werden und das Gelände dem Schisport angepasst wird, damit man vielleicht mit einer 20 Zentimeter dicken Schneeschicht auskommen kann. Das sind

Eingriffe, welche den Sommertourismus negativ beeinflussen.

SCHLOSSER: VIELFACH GEHT ES JA UM UNTERNEHMEN, DIE IN BEIDEN SAISONEN TÄTIG SIND. MÜSSTEN DIE NICHT SELBST EIN INTERESSE HABEN, DIE RESSOURCEN NICHT ZU ZERSTÖREN ODER BESTEHT IN ERSTER LINIE POLITISCHER HANDLUNGSBEDARF?

Elsasser: Man muss von Seiten der Politik Leitplanken setzen, weil vom Wintertourismus profitieren in erster Linie die Bahnen und vom Sommertourismus stärker die Gastronomie und Hotellerie. Letztere profitieren auch im Winter, aber an guten Pisten sind primär die Bergbahnen interessiert. Den Hoteliers kann es im Prinzip egal sein, ob ein Gast Schifährt oder nicht. Es bestehen hier die klassischen Konflikte, dass nicht überall im Tourismus die selben Ziele verfolgt werden. Das wäre ja die große Kunst eines Tourismusdirektors, diese großen Konflikte auszugleichen.

SCHLOSSER: WELCHE BEDEUTUNG MESSEN SIE DER ALPENKONVENTION UND DESSEN TOURISMUSPROTOKOLL IM BESONDEREN ZU?

Elsasser: Das Tourismusprotokoll könnte eine große Rolle spielen, weil es eine ausgleichende Wirkung hat. Es könnte damit verhindert werden, dass sich die Tourismusedwicklung in den einzelnen Ländern hochschaukelt. Zum Beispiel wenn es heißt in diesem Land wir zu 70 und bei uns nur zu 50 % beschneit. Deshalb müssten wir Nachrüstungen - im Zusammenhang mit der Beschneigung werden oft recht kriegerische Ausdrücke verwendet. Mit dem genannten Vorwand werden dann ja oft großzügige Beschneigungsanlagen bewilligt.

Leichtes Umsatzminuns

SCHLOSSER: SIE HABEN BERECHNUNGEN VORGELEGT, WONACH IM BERNER OBERLAND DURCH DEN KLIMAWANDEL IM WINTER EINBUSSEN VON € 90,- MILLIONEN UND IM SOMMER EIN PLUS VON KNAPP ÜBER € 40,- MILLIONEN ERZIELBAR IST. ZUGLEICH SIND DAS IN SUMME EINBUSSEN VON NUR WENIGEN PROZENTEN AM GESAMTUMSATZ, ALSO KEINE ÜBERLEBENSFRAGE. IST DAS AUF ANDERE REGIONEN VERALLGEMEINERBAR?

Elsasser: Ich hätte den Mut, das auf den Alpenraum umzulegen: Die Umsätze im Sommer werden ansteigen,



aber allfällige Verluste im Winter nicht total kompensieren können. Bei solchen Berechnungen kommt es auch darauf an, wie weit der Tourismusbegriff gefasst wird. Etwa ob auch die Sportartikelläden dazuzuzählen sind, nachdem Untersuchungen belegen, dass diese in unseren Alpentälern bis zu 80 % ihres Umsatzes im Winter machen.

SCHLOSSER: ABER FÜR ALPINE RANDLAGEN ETWA IN OBER- ODER NIEDERÖSTERREICH WO SIE EIN ENDE DES SKITOURISMUS VORHERSAGEN, GELTEN DIESE BERECHNUNGEN WOHL NICHT?

Elsasser: Nein, das würde ich auf den Zentralalpinen Raum beschränken.

SCHLOSSER: WIE SEHEN SIE DIE VERANTWORTUNG DES TOURISMUS FÜR DESSEN EIGENE CO₂-BILANZ. DIE BESCHNEIUNG BRAUCHT DOCH WAHNSINNICHT VIEL ENERGIE, ABER AUCH TOURISTISCHEN VERKEHR ...

Elsasser: ... der ist natürlich für die CO₂-Bilanz noch von viel größerer Bedeutung.

SCHLOSSER: GIBT ES VORBILDER?

Elsasser: Bei „My Climate“ kann

man seine individuelle CO₂-Belastung einer Flugreise kompensieren, indem Geld in ein entsprechendes Projekt fließt, meist in der Dritten Welt und meist durch die Errichtung von Solarzellenanlagen. Aus meiner Sicht ist das aber kein Vorbild, sondern ein Ablasshandel. Man sollte viel mehr darauf schauen, dass am Tourismusort aufgrund eines öffentlichen Verkehrsmittels das Auto nicht gebraucht wird. Noch besser wäre, es würden die Leute überhaupt nicht mit dem eigenen Auto anreisen. Dazu müsste man mit den Bahnen sprechen, wie man den Gepäcktransport im Winter effizienter machen könnte. Ein ganz schlimmer Sünder ist der Flugverkehr. Da ist es ja nicht nur das CO₂, sondern die Bildung der Kondensstreifen, die zur Klimaänderung beitragen. Man träumt vermutlich auch in Österreich von den großen aufstrebenden Märkten in Indien und China, die kommen dann alle mit dem Flugzeug.

Aus der Sicht nötiger CO₂-Einsparungen müsste man sich dafür einsetzen, dass das Fliegen wieder teurer wird. Es ist nicht einzusehen, warum auf Flugbenzin keine Steuern

und Umweltabgaben eingehoben werden.

SCHLOSSER: WIRD IN DER BEWERBUNG FÜR DEN WINTERTOURISMUS EIN SLOGAN IM SINNE VON „WIR SIND DER UMWELTGERECHTERE ORT“ KÜNFTIG EINE ROLLE SPIELEN?

Elsasser: Zum Beispiel ist Aspen in den USA bei der Kampagne „Keep Winter Cool“ dabei. Die machen nicht mehr, als hier gemacht wird, aber sie propagieren alle ihre Anstrengungen und sensibilisieren damit in gewisser Hinsicht die Touristen.

SCHLOSSER: IN TIROL GIBT ES AKTUELL EINE PRODUKTENTWICKLUNG DER FÜNF GLETSCHERSCHIEBEBEREICHE, WO WOCHEENDPAKETE MIT DEM BILLIGFLIEGER VON KÖLN ODER WIEN NACH INNSBRUCK, DER TRANSFER INS SCHIEBEBEREICH, DIE LIFTKARTE UND DIE NÄCHTIGUNGEN AB € 199,- ANGEBOHTEN WERDEN.

Elsasser: Das finde ich etwa so verhängnisvoll und blöd, wie wenn man dafür wirbt, für einen Tag nach London zu fliegen, um Weihnachtseinkäufe zu machen.

SCHLOSSER: DANKE FÜR DAS GESPRÄCH.

VERANSTALTUNGSHINWEISE

JAHRESTAGUNG DES UMWELTDACHVERBANDES ERNEUERBARE ENERGIEN - CHANCEN UND GRENZEN

Datum: 29.-30. November 2007
Veranstalter: Umweltdachverband
Veranstaltungstyp: Tagung
Ort: Innsbruck/Tirol (A)
Kosten: keine
Kontakt: office@umweltdachverband.at, Tel. +43/(0)1/40113-0
Infos: www.umweltdachverband.at/service/termine/termine.htm

WASSERSCHUTZTAGUNG GRUNDWASSER SCHÜTZEN - TRINKWASSER SICHERN - 2007

Datum: 11.12.2007
Veranstalter: Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur in Linz
Veranstaltungstyp: Tagung
Ort: Ansfelden/Oberösterreich (A)
Kosten: € 25,- (Tagungsgebühr)
Kontakt: uak.post@ooe.gv.at,

Tel. +43/(0)732/77 20 144 02
Infos: www2.land-oberoesterreich.gv.at/internetveranstaltungen/Start.jsp

ERSTE MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2008 DES VEREINS ALPENSTADT DES JAHRES UND ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG BRIG-GLIS ALPENSTADT DES JAHRES 2008

Datum: 11. Jänner 2008
Veranstalter: Verein Alpenstadt des Jahres
Veranstaltungstyp: Tagung/Kongress
Ort: Brig-Glis (CH)
Kosten: keine Angaben
Kontakt: info@alpenstaedte.org, Tel. +42/(0)3/237 40 39
Infos: www.alpenstaedte.org

MITTELEUROPAISCHE BIOMASSEKONFERENZ 2008

Datum: 16.-19. Jänner 2008
Veranstalter: Österreichischer

Biomasse-Verband
Veranstaltungstyp: Tagung
Ort: Graz/Steiermark (A)
Kosten: € 150,-/1 Tag, € 250,-/2 Tage, Exkursionen € 20-50,-
Kontakt: E: office@biomasseverband.at, Tel. +43/(0)1/533 0797-0
Information: www.biomasseverband.at

VERKEHR DURCH DIE ALPEN ANSÄTZE UND MASSNAHMEN FÜR EINE NACHHALTIGE VERKEHRENTWICKLUNG IM ALPENRAUM

Datum: 23.-25. Jänner 2008
Veranstalter: MONITRAF, ALPNAP
Veranstaltungstyp: Konferenz
Ort: Innsbruck/Tirol (A)
Kosten: keine
Kontakt MONITRAF: Tel. +39/0471/055 324, ALPNAP: Tel. +49/(0)8153/28 2508
Infos: www.monitraf.org, www.alpnap.org



DIE ALPENKONVENTION AUF DER EBENE DER ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER (1)

Wie steht es um die Umsetzung der Alpenkonvention in den einzelnen Bundesländern? Wir haben dazu einen Fragebogen entworfen, dessen Adressaten primär die BundesländervorteilerInnen im Nationalen Komitee sind. Den Auftakt machen Kärnten und Tirol, wo Gerold GLANTSCHING und Kurt KAPELLER neben ihrer Aufgabe als Vertreter ihres Bundeslandes auch noch als Sprecher aller Bundesländer im Ständigen Ausschuss der Alpenkonvention agieren. Die Antworten auf den Fragenkatalog kommen aus Kärnten von Gerold GLANTSCHNIG, aus Tirol von Naturschutzlandesrätin Anna HOSP.

1. WELCHE ROLLE SPIELT DIE ALPENKONVENTION UND IHRE PROTOKOLLE IN DER VERWALTUNGSTÄTIGKEIT IHRES BUNDESLANDES?

Anna Hosp: Wie wohl bei allen völkerrechtlichen Organisationen begegnen sich auch im Rahmen der Alpenkonvention mitunter die verschiedenen Interessen der einzelnen Mitglieder und Beobachter. Dennoch müssen wir diese Diskussionen führen und gerade Tirol hat mit seiner Sonderstellung etwa im Verkehrsbe- reich ein vitales Interesse an einem Gelingen der Idee „gemeinsamer Lebens- und Naturraum“.

Gerold Glantschnig: Ich glaube, ohne Übertreibung feststellen zu können, dass die Alpenkonvention und ihre Protokolle in der Verwaltungstätigkeit des Landes Kärnten eine mitentscheidende Rolle spielen und man bemüht ist, ihren innerstaatlichen Umsetzungs- und Anwendungserfordernissen gerecht zu werden. Es ist aber nicht zu übersehen, dass fallweise Umsetzungsdefizite auftreten, wie auch Fälle bekannt sind, wo die Erwartungshaltung an die Alpenkonvention und der Protokolle überzogen ist.

2. WIE VIELE BEHÖRDENENTSCHEIDUNGEN BEZIEHEN SICH BISHER AUF EINE BESTIMMUNG DER ALPENKONVENTION?

Hosp: Für den Bereich Naturschutz kann ich sagen, dass keine Entscheidung getroffen wird ohne nicht die Relevanz der Konventionsprotokolle zu prüfen.

Glantschnig: Als Mitarbeiter in der Abteilung Verfassungsdienst bin ich nicht direkt in das Vollzugsgesche-

hen im Lande involviert und kann daher keine abschließende Beurteilung vornehmen. Festzustellen ist, dass die Alpenkonvention bzw. die Protokolle nur zur argumentativen Bekräftigung einer bestimmten Entscheidung in der Begründung herangezogen werden.

3. ERLÄUTERN SIE BITTE EINE DIESER ENTSCHEIDUNGEN, DIE IHNEN IN DER SACHE UND/ODER WEGEN IHRER BEISPIELWIRKUNG BESONDERS WICHTIG ERSCHEINT?

Hosp: Gerade in den angeführten Naturschutzverfahren ist besonderes Augenmerk darauf zu legen, dass die unmittelbar anwendbaren Vorschriften des Bodenschutzprotokolls berücksichtigt werden. Ist ein Projekt in diesem Punkt mangelhaft, kann dies zu einer Versagung der beantragten Bewilligung führen.

Glantschnig: Die Kärntner Landesregierung hat mit Berufung auf Art. 16 des Tourismusprotokolls (Absetzen aus Luftfahrzeugen) einen Antrag auf Erteilung einer Außenlandegenehmigung für einen Hubschrauber für Aufnahmen von einer Sportveranstaltung die Zustimmung versagt. Die traditionell äußerst zurückhaltende Genehmigungspraxis zur Erteilung von Außenlandegenehmigungen wird in Kärnten seit dem Wirksamwerden der Alpenkonventionsprotokolle und im Speziellen des Tourismusprotokolls noch restriktiv gehandhabt.

4. NENNEN SIE JENE PROTOKOLLBESTIMMUNGEN, VON DENEN SIE ERWARTEN, DASS SIE KÜNFTIG IN IHREM BUNDESLAND EINE BESONDERE ROLLE SPIELEN KÖNNTEN?

Hosp: Ich hoffe doch, dass das Ver-

kehrsprotokoll in den Bereichen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes in Zukunft eine bedeutende Rolle nicht nur in Tirol, sondern im gesamten Alpenraum spielen wird.

Glantschnig: In Kärnten kann eine verstärkte Sensibilisierung in Bezug auf das Protokoll im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege festgestellt werden, weil von Seiten der NGOs in diesem Bereich immer wieder die Berücksichtigung der Alpenkonvention und deren Protokolle eingefordert wird. Konkret trifft dies vor allem auf die Bestimmungen des Art. 11 (Schutzgebiete) zu, mit denen sich die Vertragsparteien verpflichtet haben, bestehende Schutzgebiete im Sinne des Schutzzwecks zu erhalten, zu pflegen und wo erforderlich zu erweitern, sowie nach Möglichkeit neue Schutzgebiete auszuweisen. Hier zeigen sich auch Parallelen zur FFH-Richtlinienumsetzung.

5. WELCHE MASSNAHMEN WURDEN IN IHREM BUNDESLAND GESETZT, UM DIE INHALTE DER PROTOKOLLE MIT DEN GESETZEN UND VERORDNUNGEN DES LANDES IN BEZIEHUNG ZU SETZEN?

Hosp: Mittlerweile ist die Alpenkonvention in der Literatur besser aufgearbeitet, sodass die Frage, welche Teile ausreichend konkret für eine direkte Anwendung sind, im Wesentlichen beantwortet ist. Aufgrund der großteils unmittelbaren Anwendbarkeit der Protokolle im Gesetzesrang gehe ich davon aus, dass einstweilen keine Gesetzgebungsakte des Landes Tirol notwendig sind.

Glantschnig: Konkret wurden und werden in Kärnten im Sinne der



angesprochenen Initiativen Fortbildungsveranstaltungen für die Landes- und Gemeindebediensteten angeboten, die sowohl dem Interesse an Information, wie auch einer Sensibilisierung der Landes- und Gemeindebediensteten Rechnung tragen. Für einzelne Fachgebiete (wie z.B. den Forstdiensten) wurden auf den jeweiligen spezifischen Aufgabenbereich konzentrierte Veranstaltungen bereits abgehalten. Für die Ebene der Bezirksverwaltungsbehörden wurde den Leitern im Rahmen einer Bezirkshauptmännerkonferenz eine auf ihre Aufgabenstellung orientierte, vertiefte Information gewährt.

6. WELCHE SCHRITT WURDEN UNTERNOMMEN, DIE INHALTE DER PROTOKOLLE IN DER LANDESVERWALTUNG, AUF DER EBENE DER BEZIRKE UND IN DEN GEMEINDEN BEKANNT ZU MACHEN?

Hosp: Der Informationsfluss innerhalb der Behörden des Landes ist gewährleistet. In Zusammenarbeit mit dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention wurden auch schon Informationsveranstaltungen für die Bediensteten des Amtes durchgeführt.

Glantschnig: siehe Antwort zu 5.

7. FÜHLEN SIE SICH ÜBER AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IM ALPENKONVENTIONSPROZESS AUSREICHEND INFORMIERT UND WAS SIND DABEI IHRE WICHTIGSTEN QUELLEN?

Hosp: Dadurch, dass Tirol im Ständigen Ausschuss, im Überprüfungsausschuss und in der Arbeitsgruppe Verkehr einen Vertreter entsandt hat sind unsere Informationen sicher bestens.

Glantschnig: Ich fühle mich ausreichend informiert, weil ich in Folge meiner Tätigkeit als gemeinsamer Ländervertreter unmittelbar in den Informationsprozess eingebunden bin und darüber hinaus Bezieher der einschlägigen Alpenkonventionsmedien, insbesondere der Aussendungen der CIPRA bin.

8. WIE BEURTEILEN SIE DIE UMSETZUNGSPROJEKTE DER ALPENKONVENTION (NETZWERK ALPINE SCHUTZGEBIETE, GEMEINDENETZWERK „ALLIANZ IN DEN ALPEN“ UND WEITWANDERPROJEKT „VIA ALPINA“) IN IHREM BUNDESLAND?

Hosp: Als Region in den Alpen wol-

len wir besonders im Bereich der Betreuung und Vernetzung von Schutzgebieten weiterhin eine führende Rolle einnehmen. Die genannten Beispiele sind gut geeignet, ein gemeinsames Bewusstsein für die Herausforderungen und Chancen des alpinen Raumes stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Glantschnig: Die Umsetzungsprojekte haben einen besonders hohen Stellenwert, weil es nur so möglich sein wird, die Alpenkonvention der Bevölkerung vor Ort näher zu bringen. Dem Gemeindefeld „Allianz in den Alpen“ kommt dabei eine entscheidende Rolle zu, weil es die gemeinsame, Grenzen überschreitende Problemsicht und -bewältigung unterstützt und fördert, sowie den Alpenbewohnern vor Augen führt, dass Ziel der Alpenkonvention nicht hochtrabende politische Resolutionen sind, sondern das Leben im Alpenraum für die dortige Bevölkerung und die sensible Umwelt verträglich zu gestalten.

9. GIBT ES EINEN AUSTAUSCH DER ERFAHRUNGEN MIT DEN VERANTWORTLICHEN POLITIKERINNEN IHRES BUNDESlandes UND Stellen im Lebensministerium, sowie mit den Alpenkonventions-Koordinatoren der anderen Bundesländer?

Hosp: Tirol ist in den Gremien der Konvention bestens repräsentiert, auch die Abstimmung mit dem Lebensministerium funktioniert reibungslos.

Glantschnig: Der Austausch findet in allen angesprochenen Richtungen statt und trägt dazu bei, die Alpenkonventionsidee stärker ins Bewusstsein zu rücken und sich gegenseitig bei der Lösung offener Fragen zu unterstützen.

10. WELCHE PERSPEKTIVEN HAT AUS IHRER SICHT DIE ALPENKONVENTION INSGESAMT?

Hosp: Die Ziele der Konvention sind unverändert aktuell. Die ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen unter ausgewogener Berücksichtigung der Regionen wird ein wichtiges Anliegen Tirols bleiben. Was uns verstärkt gelingen sollte, ist die Identifikation der Bevölkerung mit diesen Zielen.



Die aktuelle Entwicklung im Bereich des Ständigen Sekretariats stimmt mich diesbezüglich zuversichtlich.

Glantschnig: Mit der Alpenkonvention wird von allen Alpenstaaten der Versuch unternommen, gemeinsam und akkordiert, über die staatlichen Grenzen hinweg, einen einmaligen, aber höchst sensiblen und entsprechend gefährdeten Naturraum in seiner Gesamtheit als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und zu pflegen, ohne gleichzeitig die natürlichen Ressourcen in diesem Gebiet zu gefährden.





WIR ALPEN! Menschen gestalten Zukunft - 3. Alpenreport

CIPRA Internationale Alpenschutzkommission (Hrsg.)

1998 und 2001 hat die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA den ersten und zweiten Alpenreport herausgegeben. Eine Vielzahl an einschlägigen ExpertInnen hat darin auf zusammen rund 900 Seiten eine bis heute wertvolle Bestandsaufnahme zu allen relevanten Alpenthematen vorgelegt.

Der eben erschienene 3. Alpenreport steht ganz im Zeichen des aufwändigsten Projekts in der 50-jährigen CIPRA-Geschichte „Zukunft in den Alpen“. Zu diesem Wettbewerb hat es vor zwei Jahren 574 Einreichungen gegeben, 15 ausgezeichnete Projekte stehen nun in Form von Reportagen im Zentrum des Alpenreports.

Dominik Siegrist der Präsident von CIPRA-International schreibt in seinem Vorwort: „Die Zukunft gehört

denen, die sie mitgestalten.“ Siegrist spricht damit die zentrale Prämisse von „Zukunft in den Alpen“ an, wonach es inzwischen zu den Alpenthematen ein reichhaltiges Erfahrungswissen gibt. Woran es mangelt, das ist die Zugänglichkeit dieses Wissens und die Vernetzung der Akteure in den verschiedenen Feldern. Mit „Zukunft in den Alpen“ hat sich die CIPRA ganz dieser Aufgabenstellung verschrieben. Zum einen auf ihrer Homepage www.cipra.org und nun auch mit diesem Buch.

Die 15 Reportagen spannen einen weiten Bogen. Da geht es zum Beispiel um ein Allgäuer Dorf, das auf nachhaltiger Basis mehr als doppelt so viel Strom erzeugt, als der Eigenbedarf ist. Es wird die Geschichte der neuen Vinschgerbahn erzählt, die zunächst fast niemand wollte, auf die heute so viele stolz sind und - was noch viel wichtiger ist - so massenhaft in Anspruch genommen wird, dass der Umwelt vier Millionen Autokilometer jährlich erspart bleiben. Berichtet wird auch von einer Liechtensteiner High-Tech-Firma, die ihre MitarbeiterInnen mit finanziellen Anreizen dazu bringt immer zahlreicher auf den Pkw bei der Fahrt von und zum Arbeitsplatz zugunsten von Öffis und dem Fahrrad zu verzichten. Vom touristischen, bäuerlichen und sozialen Aufschwung im Kärntner Lesachtal handelt die Reportage „Ein Dorf ist aus dem Koma erwacht“.

Aus Vorarlberg sind zwei Modellprojekte vertreten: „vision rheintal“ hat die großen und kleinen Gemeinden des Rheintals dazu gebracht gemeinsam und nicht neben- oder gar gegeneinander über die weitere Entwicklung nachzudenken. Etwa gegen den Siedlungsbrei (siehe Foto oben) und für einen attraktiven öffentlichen Verkehr. Das zweite Beispiel erzählt die Erfolgsstory des Vorarlberger Holzbaus. Innerhalb von zehn Jahren wurden dabei nicht nur eindrucksvolle wirtschaftliche Impulse gesetzt, die Verdreifachung des Holzanteils beim Wohnbau hat natürlich auch ihre ökologischen Vorteile.

Die oft gestellte Forderung, die spröde Alpenkonvention müsse mit Leben erfüllt werden, wird mit diesen 15 Reportagen hervorragend erfüllt. Das liegt auch daran, dass die Herausgeber des 3. Alpenreports die Einsicht in die zentrale Bedeutung der Vermittlungsebene auch im Konzept für das Buch konsequent umgesetzt haben. Texte und Fotos stammen von Profis die in der deutschen Agentur „zeitenspiegel“ zusammenarbeiten. Das tut der Lesbarkeit der Texte gut und macht das Buch mit durchgehend brillanten Schwarz-Weiß-Fotos auch zu einem optischen Vergnügen.

Gute Lesbarkeit ohne Verlust an inhaltlicher Präzision prägt auch den zweiten Teil, in dem in sieben Kapiteln ein Überblick zu den alpinen Kernthemen wie Verkehr, Klimawandel, Schutzgebiete, Partizipation etc. gegeben wird. Eine knapp gehaltene, aber sehr aussagekräftige Datensammlung über die aktuellen Entwicklungstrends rundet das Buch ab.

Der dritte Alpenreport erscheint in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Slowenisch und Englisch). Dem selbst gesteckten Ziel, mit dieser Publikation Bewohner und Besucher der Alpen ebenso anzusprechen, wie Verantwortungsträger und Fachleute wird dieser Alpenreport voll gerecht. Anstelle von Katastrophenszenarien verbreitet der Alpenreport wohlthuenden, fundierten Optimismus. Und nicht zuletzt: Es ist ein schönes Buch. (hs)

Format: 25,5 x 20 cm, 2007, 304 Seiten, € 23,60, ISBN 978-3-258-07263-0, Haupt-Verlag Bern, Stuttgart, Wien.

Bestelladresse: Alpenkonventionsbüro von CIPRA-Österreich, c/o Oesterreichischer Alpenverein, Wilhelm-Greil-Straße 15, Postfach 318, E-mail: nadine.pfahringner@cipra.org, Tel. +43/(0)512/59547-43.

Bildnachweis

Agentur Zeitenspiegel: S. 8
H. Schlosser: S. 3 (o.)
J. Essl/OeAV: S. 1, 3
P. Mazallai: S. 4

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Bei Unzustellbarkeit retour an:
Alpenkonventionsbüro
c/o Oesterreichischer Alpenverein
Wilhelm-Greil-Straße 15
A-6010 Innsbruck

